

# GRÜN.kulturell

**Politik trifft Kultur: ANALYSEN, IDEEN, KONZEPTE**

öffentliche Expertenrunde Sonntag, 15.9.2013 von 15.00-17.00 Uhr

## **Was soll das ganze Theater? Spiegel des Zeitalters – oder: Viel Lärm um Nichts?** Was kann Theater? Was will es? Was leistet es für die Gesellschaft? Was bekommt es zurück? – Welche Rolle kann und sollte (grüne) Politik dabei spielen?

– Kurzprotokoll –

im HAU Hebbel am Ufer mit

**Renate Künast** MdB, Fraktionsvorsitzende, B 90/Grüne

**Sabine Bangert** MdA, Sprecherin für Arbeitsmarkt- und Kulturpolitik

im Gespräch mit **Berliner Akteuren:**

**Stefanie Aehnelt** Leiterin Heimathafen Neukölln

**Christoff Bleidt** Leiter Theaterhaus Mitte

**Prof. Marion Hirte** Dramaturgin, Leiterin der Abtg. Schauspiel, UdK

**Sandra Klöss** ehrliche arbeit - Freies Kulturbüro, LAFT

**Christophe Knoche** Sprecher Koalition freie Szene

**Thomas Melzer** ZAV Berlin (Arbeitsagentur)

**Georg Scharegg** Theaterdiscounter

**Prof. Hermann Schmidt-Rahmer** Regisseur, Schauspielendozent, UdK

**Alice Ströver** Geschäftsführerin Freie Volksbühne e.V.

**Notker Schweikhardt** Referent für Kulturpolitik, Bundestag

**Annemie Vanackere** HAU Hebbel am Ufer

**Lona Wulff** Deutsches Theater, Persönl. Referentin des Intendanten

**Notker Schweikhardt** Referent für Kulturpolitik, Bundestag

**Uta Belkuis** GRÜN.kulturell

**Angelo D'Angelico** Berater

**Rainer Splitt** Bildhauer

Moderation: **Henry Arnold** Regisseur

6

# GRÜN.kulturell

## Politik trifft Kultur: ANALYSEN, IDEEN, KONZEPTE

**VERHÄLTNIS INSTITUTIONELLE UND FREIE THEATER** Die Anwesenden waren sich einig, dass es längst ein ‚osmotisches‘ Verhältnis zwischen unterschiedlichsten Trägern gibt. Zum einen ist dies künstlerisch bedingt, aber auch den finanziellen Erfordernissen geschuldet: Institutionelle Träger arbeiten vielfach mit Freien zusammen, da Arbeitsverhältnisse so auf kostengünstigen Werkverträgen basieren. Die Forderungen der Politik nach Festschreibung von Mindestbeauftragungen an Freie sehen die Institutionen faktisch längst erfüllt. Grundsätzlich zollen beide Seiten Respekt vor der Arbeit der anderen und wollen sich nicht gegeneinander ausspielen lassen.

**GELD UND SPIELSTÄTTEN** \_Es wurde übereinstimmend die unzureichende **Finanzlage** für viele Berliner Spielstätten beschrieben. Etliche Freie stehen vor dem Aus. Es wurde gefordert, generell Spielstätten zu erhalten. \_Die Freie Szene umfasst wesentlich mehr als nur „Off-Theater“. Außerhalb Deutschlands scheint es viel selbstverständlicher zu sein, mit Freien am Theater zu arbeiten. \_ Die Freie Szene hat es nun auch in Berlin geschafft, die Jahrzehnte alte grüne Forderung nach einer Kulturabgabe als „City Tax“ durchzusetzen. Die Einnahmen aus diesem fünfprozentigen Aufschlag auf Hotelübernachtungen der Touristen, sollen deshalb auch an die fließen, die der Hauptgrund für die Besuche in Berlin sind – an die Freie Szene in ihrer ganzen Breite von Theatern bis zu Clubs. Das haben Politiker aller Parteien befürwortet und es ist nicht akzeptabel, wenn der Senat jetzt einen Rückzieher macht.

**GRUNDSÄTZLICHE ZUKÜNFTIGE STRUKTUR** \_Im Städtentwicklungsplan 2030 ist der Bereich Kultur völlig ausgespart. Es wurde daher ein Plan bzw. **Kulturkonzept** für Berlin gefordert, damit die Kreativen wissen woran sie sind. Damit verbunden ist der Wunsch nach mehr Wertschätzung für die Arbeit der Künstlerinnen, Künstler und Kreativen sowie eine bessere Zusammenarbeit mit der Politik. \_ Es fehlen in Berlin zunehmend **Räume** auch und gerade für Experimente. Zusätzlich kommen nach wie vor viele hochqualifizierte Künstler nach Berlin mit großem Input und Know-How – auch dafür muss die Stadt Flächen vorhalten. \_Von grüner Seite wurde eine zum Teil noch deutlichere **Erfüllung eines Vermittlungsauftrages** gefordert, um noch unter-

>>

# GRÜN.kulturell

## Politik trifft Kultur: ANALYSEN, IDEEN, KONZEPTE

schiedlichere Zielgruppen anzusprechen. Von der Seite der geförderten Theater wurde entgegnet, dieser Auftrag würde bereits durch vielfältige Initiativen anspruchsvoll erfüllt. \_Außerdem wurde eine bessere Einbindung von Schauspielern mit **Migrationshintergrund** verlangt. Theater bilden unsere gegenwärtige Gesellschaft insofern nur unzureichend ab, da sie kaum Schauspieler mit Migrationshintergrund im Ensemble engagieren. Wenn, dann in der Regel nur für Stückverträge, um wiederum Ausländer zu spielen; das obwohl sie genauso an staatlichen Hochschulen ausgebildet werden mit denselben Abschlüssen.

**FÖRDERSTRUKTUREN** \_Bemängelt wurde mangelnde Sensibilität einiger **Fördergremien** und die Unfähigkeit der Politik auf innovative Projekte einzugehen. \_Es bestand Einigkeit, auch von Seiten der Jury (für Konzeptförderung), in der Forderung nach **mehr Geld** „im System“, um der Bedeutung der Kreativszene gerecht zu werden. \_Für die angemahnte **Vermittlungsarbeit** auch in der Freien Szene sind höhere Budgets nötig. \_Auch in der Theaterbranche müssen Mindesthonorare gezahlt werden, um den prekären Lebensverhältnissen Abhilfe zu schaffen. Im Moment findet indirekt eine Quersubventionierung in Form von Hartz IV durch die Agentur für Arbeit statt. \_Die Freie Szene legt in ihren Vorschlägen das klassische Fördermodell zu Grunde und ergänzt dieses um eine ganze Reihe konkreter Positionen wie: Schaffung **Eigenmitteltöpfe, Mindesthonorare, Vergabetransparenz...**

\_Der Ansturm auf private und öffentliche **Ausbildungsmöglichkeiten** zeigt das große Interesse an diesen Berufen. Die Zahl der Ausgebildeten übersteigt jedoch den vorhandenen Bedarf deutlich (ca.10:1). Aber ob ein selektiveres Verfahren drohender Arbeitslosigkeit wirklich Einhalt gebieten kann, wurde heftig diskutiert – insbesondere aufgrund der Tatsache, dass viele Darstellerinnen, Darsteller und Kreative auch ohne eine formale Ausbildung tätig sind. Eine staatliche Reglementierung wie ehemals in der DDR ist nicht gewollt.